

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Anzeigebblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außerhalb 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 25. September 1917.

Druck Verlag und von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg

Die Heldenanleihe.

Jedem Kriege sind zwei Fragen verboten: wird der Krieg dauern? und: wieviel kosten? Wie ein Kranter nur Gesundheit, so ein Kriegsführender nur Sieg wollen. Was die Ersparnis an Ärzten und Arzneien, dauerndem Siechtum verfallt und was das Gleiche, wenn der Staat, dem ich angehöre, geschwächt bleibt? Kraft und Schwäche wieder, bis in die letzte Bauern- Siege wie an der Niederlage haben nicht nur Bürger teil, vielmehr werden ganze Ge- von dem einen getragen, von der anderen trübt. So recht der Mensch sonst daran tut, Zeit zu zeigen und sein Geld spar- ein Narr ist er, wenn er bei großen Lebens- wärtigen Bedenken Raum läßt: hier gilt es, geben, was man besitzt — wie Blut und auch Zeit und Gut. Die weisesten Herrscher in dieser Beziehung am rücksichtslosesten: ich nenne nur Friedrich den Großen und den Krieg — verwegene unternommen, rück- geführt, tollkühn zum Sieg gewendet — auf dem Deutschlands ganze heutige Größe der Wohlstand aufgebaut sind. England steht in einem ihm aufgedrungenen Dasein. Dieser Kampf wird über die Welt entscheiden. Denn selbst wenn der Friede kritische Fragen noch ungelöst läßt, dieser wird nichtdestoweniger die Richtung bezeich- nend sein. Es geht ums Dasein: freie, Zukunft dem deutschen Volke oder allmäh- licher Übergang und Versklavung. In einer solchen einzig Heldenanleihe. Was Friedrich der Ein- war, das muß heute das gesamte deutsche Volk, der schlichte, sparsame König, den ökonomischen Aufbau zukünftiger Wälder, der besorgte und verdienende Land- im Kriege mehr als einmal am Rande der Bankrotts, die Wälder waren und raren Friedensschluß; er aber treibt Geld auf, wacher und unter welchen Bedingungen: des- sein Heer, das mehr als einmal ver- zehrt und das er immer wieder ins Leben dem schlimmsten Tage — als alles verloren ist er noch aus: „Bis zum Tode denn! Wälder die Elemente und schwarzen Schreden!“ In die Verfassung, aus der Sieg und Gedeihen, Ausfließen, Wohlstand, Glück. Es ist einmal durch die geographischen Verhältnisse gegeben: das deutsche Volk ist dem Osten zugewandt; es wird entweder hel- oder gar nicht sein. Geldentum aber kann und in der neuen Krieganleihe. Diese Anleihe in jeder Handlung des Lebens zeigen; so die deutsche Heldenanleihe“ heißen! Jeder werde danach, ein wenig vom Geiste Fried- aufzunehmen und gebe sein Alles daran einen Gedanken: Siegen oder Sterben!

Deutsche Schlachtenverlauf.

Hauptquartier, 24. Sept. 1917. (WZ.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Der Kronprinz Rupprecht: In Flandern der Kriegsschauplatz nachmittags an der Aisne von Dorthout bis Westhoet wieder. In der Schlachtenfront blieb die Kampf- nachts und am frühen Morgen gestiegen, aber neue englische Angriffe erfolgten. unserer artilleristischen Abwehr ließ sich der von uns beschossenen Batterien und der Zerstörung zahlreicher Munitionslager fest- und bei St. Quentin, an dessen Katho- Franzosen durch neue Beschließung ihr Per- fortsetzten, lebte die Feuerkraft auf.
Gruppe Deutscher Kronprinz: In mehreren der Aisne-Front und der Champagne das Feuer zu großer Heftigkeit an. der Nacht sehr lebhaft. Auch heute Morgen zuge Gekochstätigkeit auf dem Ostufer der

deutsche Flugzeuge sind abgeschossen worden. der Nacht errang der 20. Luftflieger, Leutnant brachte zwei Gegner im Luftkampf zum

Westlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Unter der im Brückenkopf eingebrachten Beute von 55 Geschützen sich eine bespannte Batterie und 5 schwere 28 Zentimeter Kaliber. In der Stadt reichliche Vorräte, auch Brot und Mehl, dank.

Nördlich von Baranowitz und westlich von Luck entfaltete die russische Artillerie lebhafteste Tätigkeit. Heeresgruppe Madenski: In den Bergen nord- westlich von Jozani und am Sereth vielfach rege Feuerkraft und Vorfeldgeschosse. Bahnhof Galatz wurde mit beobachtetem Erfolg be- schossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue Kämpfe in Mazedonien.

Die Bulgaren berichten: Im Gernabogen und auf dem Dobropolse lebhaftes Feuer. Desfalls der Gerna geglättete Unternehmungen unserer Erkundungsabteilungen. Südlich von Huma und südlich von Dobran ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. Ein feindliches Schiff beschuß erfolglos von der Bucht von Orfano aus unsere Stellungen an der Strumandebung.

Der Krieg zur See.

Neue U-Bootsverluste rund 50 000 Tonnen.

Berlin, 23. Sept. Westlich Gibraltar versenkte eines unserer U-Boote in einer Nacht die tiefbeladenen englischen Dampfer „Glan Ferguson“ (4808 Tonnen), „Brod Road“ (5646 Tonnen) und „Hunsbridge“ (3424 Tonnen).

Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Trans- porte nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Wil- more“ mit 7000 Tonnen Kohlen, 1000 Tonnen Öl und zwölf Lokomotiven, der neue bewaffnete englische Dampfer „Chulmleigh“ (4911 Tonnen) und der be- bewaffnete italienische Dampfer „Ansonia“ (1438 Ton- nen), die beiden letzteren mit insgesamt 8500 Tonnen Kohlen. Der bewaffnete französische Dampfer „Admiral Kervan“ (5570 Tonnen) versuchte erfolglos, sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Versenkung zu entziehen; der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem seine Besatzung schwere Mann- schäftsverluste erlitt, niedergelassen, der Kapitän ge- fangen genommen.

Im Kanal versenkt.

Die englische Admiralität gibt bekannt: Ein bri- tischer Torpedobootszerstörer ist von einem deutschen Unterseeboot in der Einfahrt zum Kanal torpediert und versenkt worden. 50 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Wie Jakobstadt fiel.

Eingehende Schilderungen der Kriegsbericht- erstatter sind jetzt eingegangen und geben Kunde von der Bedeutung des neuesten großen deutschen Erfolges im Osten:

Der stark ausgebaute Brückenkopf bei Jakobstadt, von dem aus die Russen im März des vorigen Jahres einen allerdings mißlungenen Vorstoß gemacht hatten, bedeutete eine dauernde Bedrohung unserer Front. Es war daher beschloffen, den Gegner dort vom Westufer der Düna zu vertreiben. Günstige Stellen für einen Durchstoß in breiterer Front gab es eigentlich nur im Norden des Brückenkopfes. Aber gerade hier hatten die Russen auf den Höhen am Nordufer der Düna starke Artillerie massiert, die unserer vorgehenden Infan- terie durch flankierendes Feuer schwere Verluste bei- gebracht hätte. Ebenso hatten sie, argwöhnisch ge- worden durch unsere, ihnen nicht ganz unbeachtet ge- bliebenen Bahntransporte, große Truppenmassen und schwere Artillerie beiderseits der Bahn Kreuzburg- Mitau zusammengezogen. Um den Feind zu über- rumpeln, wurde der Vorstoß an einer Stelle ange- setzt, die so ungünstig wie möglich erschien, an den Engen von Röske und Rudzatz. Wenn aber hier der Durchbruch ohne schwere Opfer auf unserer Seite gelingen sollte, so durfte, ehe die Infanterie vor- ging, auf der feindlichen Seite nicht eine Batterie, nicht ein Maschinengewehr mehr in Tätigkeit treten. Unsere Artillerie, die gegen die feindlichen Ziel- ungen bei den genannten Orten ihr konzentrisches Feuer richtete, hat, von einem mächtigen Aufgebot von Minenwerfern unterstützt, ihre Aufgabe glän- zend gelöst. Nach anderthalbstündigem Feuer waren alle Batterien, die den unsrigen gefährlich werden konnten, zum Schweigen gebracht, und um 5 Uhr mor- gens konnten unsere Sturmtruppen durch die enge Pforte vorbrechen. Was nun die Infanterie in einem 14- stündigen Kampf gegen den verzweifelt Widerstand leistenden Feind, der an Verstärkungen heranwar, was er nur aufreiben konnte, und gegen das durch die Regengüsse der letzten Tage völlig in Sämpfe ver- wandelte Gelände leistete, stellt sich an Schweiß und Ausdauer würdig den gewaltigen Kampfpanzen- ungen an die Seite, die vor kurzem den Sieg bei Riga gebracht haben. Um 9 Uhr 30 Minuten waren die entscheidenden Höhen bei Rensberg erreicht. Von nun an warer sowohl den nach Norden wie nach Süd- osten vordringenden Kolonnen das Vordrücken erleichtert. Todesmutige Gegenstände der Russen konnten

Der Brückenkopf von Jakobstadt.



den Kampf östlich der Düna wohl für einen Augenblick zum Stehen bringen, aber nicht entscheidend aufhal- ten. Schon am Abend wurde der Angriff gegen Jakob- stadt begonnen, wo der Feind sich zu einem letzten Widerstand verschanzt hatte. Am nächsten Morgen um 4 Uhr ist dann ein preussisches Regiment in die Stadt, die die Russen nach bewährter Mode angeordnet hat- ten, eingedrungen. Augenblicklich befindet sich in dem ganzen Brückenkopf kein einziger Feind mehr, sorgen; sie fragen auch gierig.

Italien vor der Revolution.

Auch die hochgestellten Klassen helfen mit.

Nach einer Einwendung aus offenbar gut unter- richteter Quelle an den „Corriere della Sera“ be- sitzt die kriegsfeindliche Propaganda auch unter den hochgestellten Gesellschaftsklassen starke Anhänger- schaft.

Gefecht im Staate.

Neuerdings stehen auch Rom und Mailand unter „verschärftem Schutz“. Die Hafenarbeiten in Civita- vecchia werden durch Militär verrichtet. Diese Trup- pen wurden am 19. September von einer großen, stark bewaffneten Arbeiterarmee angegriffen. Es ent- wickelte sich ein blutiges Gefecht. Schließlich wurde der Hafen von Civitavecchia vollständig gesperrt. In Rom wurde dieser Tage der dort angesagte Anar- chistenkongress, an dem etwa 2000 Personen teilneh- men wollten, von Polizei und Militär gesprengt, wo- bei es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den An- archisten kam.

Sie wagen das Vorkriegssystem nicht.

aus Angst vor den Massen. Die Einführung des vom Lebensmitteldiktator Canepa angeordneten Karten- systems begegnet großen Schwierigkeiten, und die Ortsverwaltungen lehnen es durchweg ab, die Ver- antwortlichkeiten dafür zu übernehmen. Infolgedessen hat nach dem „Corriere della Sera“ die Regierung beschloffen, die Einführung des Kartensystems zu ver- schieben.

Die amerikanischen Luft-Sportsmen.

Die Engländer machen sich keine Illusionen.

Das größte englische Probierblatt, der liberale „Manchester Guardian“, bringt in seiner Kriegsge- schichte vom 29. August einen langen technischen Auf- satz über die Entwicklung des Luftdienstes. Das Blatt, das bisher die hohe Bedeutung der amerikanischen Hilfe im Luftkriege immer betont hat und von den amerikanischen Fliegern eine unbedingte Ueberlegenheit in der Luft erwartete, schreibt jetzt:

„Es wird gut sein, zum Schluß ein Wort über Amerika zu sagen. Wir haben in unserem Luftdienst viele Amerikaner, von denen einige sich als Kanadier ausgeben. Auch die Franzosen haben viele amerikanische Piloten. Alle haben Tapferkeit, Geschick- lichkeit und Fähigkeit bewiesen, der Waffe würdig, der sie angehören. Darum haben wir Grund zu der Erwartung, daß der amerikanische Luftdienst, wenn er ins Dasein tritt, ein wertvoller Verbündeter sein wird. Zu gleicher Zeit wird es gut sein, wenn man ver- meldet, die Ankunft dieser Hilfe bald zu erwarten. Die amerikanische Presse hat leichtlich davon geredet, mit 10 000 oder 12 000 Flugzeugen dem Krieg baldig ein Ende zu machen. Es ist deshalb gut, wenn man feststellt: Esse Amerika daran acht, 10 000 Flugzeuge

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 25. Sept. Generalfeldmarschall von Hindenburg in Geisenheim, so man gestern allen Erstes unter der Jugend, und nur unter dieser, begeistert sprechen, als ein hoher (Inhaber des Pour le merite und anderer hoher) unsere Straßen passierte. Es war aber nicht der Befehlshaber der deutschen Armee, der Chef des deutschen Generalstabes, sondern es war der Chef des deutschen Sanitätswesens aus dem Großen Hauptquartier, der dem Vereinslazarett vom Roten Kreuz einen Besuch abstattete.

KA Geisenheim, 25. Sept. Mit Genehmigung des Sanitätskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtsangelegenheiten ist eine Sammlung zu Gunsten desjenigen weiblichen Pflegepersonals der freiwilligen Krankenpflege durchgeführt worden, daß an seiner Gesundheit Schaden genommen hat und durch die staatliche Hilfe nicht ausreichend beschützt werden kann, oder das keinen Anspruch auf staatliche Hilfe besitzt. Die Sammlung führt die Bezeichnung „Schwesternspende“. Der Zentralausschuß der Spende hat dazu folgenden Aufruf erlassen: „Deutschlands Dank den Schwestern der freiwilligen Krankenpflege im Kriege. Hunderttausend Schwestern, Hilfschwestern und Helferinnen haben in aufopfernder Liebesarbeit hinter den lebendigen Helden unserer unbefehlbaren Heere. Was sie geleistet haben als Gehilfen unserer Ärzte, als Pflegerinnen, Schwestern und Retterinnen in den Kriegs-Etappen-Regimenten und Vereinslazaretten, wird als glänzendes Zeugnis der Tatkraft und für die Opferfreudigkeit unserer Frauen und Mädchen im Buche der Geschichte stehen. Ein solches Heldentum gilt es zu krönen. Viele dieser Schwestern haben schweren Schaden an ihrer Gesundheit, vielen bleibt die Erwerbsfähigkeit genommen. Gemeinsam mit unseren Angehörigen in Meer und Flotte bitten wir darum die Götter der Heimat: Laßt unser aller Dank zur Tat werden in der deutschen Schwesternspende“. Im Rheingaukreis wird die Durchführung der Sammlung durch die Ortsausschüsse vom Roten Kreuz erfolgen. Der gute Zweck wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Spenden in reichlichem Maße fließen.

Geisenheim, 25. Sept. Der Kaufm. Verein Mittelrheingau hält heute Dienstagabend 8 Uhr im Hotel zur Krone in Geisenheim eine Geschäftliche Sitzung ab. Es wird Bücherausgabe statt.

Don der Brennessel-Sammelaktion im Verb. Seitend wird jetzt in allen Teilen Deutschlands aufgerufen, sich die Sammlung der großen Brennessel zum Zweck der Fasererzeugung anzulegen setzen zu lassen. Wir hören, daß 4 Kilogramm getrockneter Brennesselstauden den nötigen Faserstoff für ein Soldatenhemd liefern, und daß bei Gewinnung der gesamten Brennesselbestände Deutschlands genügend Material an Faserstoff für 500 000 solcher Hemden zusammenkommen würde. — Durchweg gehen bei dem Ernteden der Brennesselstängel die Blätter und Blüten verloren. Das sollte nicht geschehen, denn einerseits liefern die trocknen Blätter ein kräftiges Futter, andererseits können die Blüten, zusammen mit den obersten Blattpaaren abgestreift, einen außerordentlich wertvollen Zusatz zu unserem deutschen Tee-Verbrauch bilden. Der „deutsche Tee“ bekommt dadurch eine prachtvolle, an das aus schwarzem Tee hergestellte Getränk erinnernde Farbe. Außerdem wird durch den Brennesselaufbau dem deutschen Tee eine sehr angenehme Wirkung für die menschlichen Verdauungsorgane verliehen.

Die „Deutsche Weinzeitung“ schreibt: Veranlaßt durch die hohen Preise der deutschen Weine, und andererseits auch, um unseren herrlichen Truppen im Felde, denen der Biergenuss mangelt, einen preiswerten Erfrischungsgetränk zu verschaffen, hat die Heeresverwaltung große Einkäufe in Wein bei unseren Bundesgenossen in Ungarn tätigt, so daß ihr Bedarf auf Monate hinaus gedeckt ist. In Betracht kommenden Ungarweine ähneln im Geschmack schweren Rheinweinen, sie zeigen einen Alkoholgehalt von 10 Prozent aufwärts. Dadurch daß in Ungarn viel Riesling gebaut wird, haben die Weine die Art das Aussehen der Rheinweine. Gemäß den Mitteilungen der ungarischen Zeitungen verspricht die Ernte 1917 die besten zu werden. Die gesamte Ernte schätzt man auf den Herbst auf 5 Millionen, wovon durchschnittlich die Hälfte, also 2 1/2 Millionen Hektoliter, ausgeführt werden können. Nach weiteren Berichten weist Rumänien ebenfalls eine sehr gute Ernte auf und beginnt der Herbst dort schon in allerhöchster Zeit. Auch hier hat die deutsche Heeresverwaltung für sorgfältig gehandelt und heute bereits mehrere Abschlüsse speziell in Rotweinen getätigt. Die rumänischen Moste werden in Deutschland eingekauft und dafür Sorge getragen werden, daß im Frühjahr 1918 die neuen Weine verandfösig sind, was infolge des großen Alkoholgehaltes möglich erscheint. Aus alledem ergibt sich, es ist nur im Interesse der Winzer der deutschen Weinbaugebiete liegt, wenn sie die Preise für die bevorstehende Ernte 1917 auf angemessene Höhe setzen. Der Weinhandel kommt den Winzern für ihre schwere Arbeit und die hohen Kosten durchaus angemessene Preise. Wenn aber in Gebieten, wo sonst Moste mit 4—500 Mark per 1000 Liter bezahlt wurden, für den heutigen Herbst 3—4000 Mark in Aussicht gestellt werden, so können wir vor diesem Vorhaben nur warnen. Man möge auch bedenken, daß einmal der Friede ins Land einziehen muß! Spanien hat seit Jahren eine volle Ernte aufzuweisen, und seine Läger sind überfüllt. Die Preise bewegen sich dort heute von 50 Mark das Hektoliter an aufwärts. Selbst sehr erhöhte Preise werden gegenüber den jetzigen Weinpreisen diese keine konkurrenzfähig lassen. Wer soll nun nachher die Preise in die Höhe geschraubten Weinpreise zahlen? Etwa die deutsche Weinhandlung oder der Weintrinker? Beide werden sich dafür bedanken! Wir können daher nur den Winzern anraten, ihre Preise so zu stellen, daß sowohl der Weinhandel als Verbraucher bestehen können, andererseits auch den Weinhandel warnen, zu hohe Preise anzusetzen, denn die Bestellungen der Heeresleitung werden in Folge der geschehenen Eindeckung zum großen Teil wegfallen, so daß bei Zahlung zu hoher Herbstpreise leicht ein empfindlicher Rückschlag bzw. Verluste eintreten können.

Ruhe beim Herbstverkauf, keine Ueberfüllung, keine wilde Spekulation sind deshalb diesmal besonders angebracht.

Nüdesheim, 23. Sept. In den Besitz des Weinhändlers Joh. Barth hier ist das Wohnhaus mit Weinkellerei und Garten von J. A. Kraß übergegangen. Außerdem sind in den Kauf die Weinberge in den Lagen Nüdesheimer Berg und Ahmannshäuser Berg eingegriffen.

Ahmannshäuser, 23. Sept. Die Rebe der weißen Trauben nimmt in unserer Gemarkung am 24. September ihren Anfang. Am 25. September wird in der oberen Gemarkung und am 27. September im Ahmannshäuser Berg gelesen.

Vorch, 23. Sept. Das Vorhandensein der Rebblaus ist auf dem Grundstück der Wtw. P. J. Dreis hier festgestellt worden. Benachbarte Grundstücke wurden in den Sicherheitsgürtel einbezogen.

Aus dem Rheingau, 25. Sept. Die Portugiesertrauben wurde in den verschiedenen Gemarkungen eingebracht. Im allgemeinen brachten sie einen guten halben Ertrag, aber auch verschiedentlich mehr. Bezahlt wurden für den Zentner bis zu 200 Mark.

Vingen, 25. Sept. Die Eiche Portugiesertrauben kostete hier 180 Mk. und mehr. Eine Eiche stellt sich hier auf 50 Liter. Auf die Eiche weiße Traubenmaische wurden hier 180 Mk. geboten. In dem benachbarten Nüdesheim kostete die Eiche Portugiesertrauben ebenfalls 180 Mk. und mehr. Auf einem Bezirk von etwa 3—4 Morgen wurden für 12000 Mk. Portugiesertrauben geerntet. In Nüdesheim wurden für das Viertel weiße Trauben 27 Mk. geboten also für die Eiche 162 Mk.

Vingen, 23. Sept. Die Vese in der Gemarkung Vingen soll nun in Anbetracht der günstigen Witterung und zur Erzielung einer höheren Güte der Trauben, da sich herausgestellt hat, daß die Frühburgundertrauben bei längerem Hängenlassen in der Güte sich um fast 20 Grad besserten, erst Anfang Oktober beginnen. Als erster Lesetag wird der 3. Oktober genannt.

Aus aller Welt.

Töppelmord nach 8 Jahren aufgeföhrt. Im Verichtsgefängnis in Nüdes legte der 23jährige Bauarbeiter Friedrich Meinde aus Teterow ein Geständnis ab, wonach er im September 1909 den Pastor Hermann und dessen Gemahlin im Hause bei Stubbenkammer auf Nügen ermordet und beraubt hat. Am Abend des 29. September 1909 wurde die Staatsanwaltschaft in Greifswald benachrichtigt, daß man bei Stubbenkammer ein Ehepaar erschossen aufgefunden habe. Die Ermordeten wurden als Pastor Hermann und dessen Frau aus Mecklenburg erkannt. Vermehren hatte fünf, seine Frau drei Schüsse erhalten, die aus einer Selbstladepistole abgegeben waren. Verfassungen und Gedächtnisse, es lag also Raubmord vor. Es geriet eine Reihe von Personen in Verdacht, der jedoch nicht aufrechterhalten werden konnte. Es ist dann zwei Jahre später vom Schörrichtergericht Berlin ein Mann namens Mohr wegen verschiedener Raubereien zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Mohr hatte sich zur Zeit des Töppelmordes in Sahnitz Dietrich verfertigt. Beweise der Schuld Mohrs waren aber nicht zu erbringen. Ebenso erwiesen sich zahlreiche andere Verfassungen, die in dieser Sache vorgenommen wurden, als nicht gerechtfertigt, und der Töppelmord auf Nügen schien ungeklärt bleiben zu sollen. Ob jetzt die Selbstbestätigung des Meinde der Wahrheit entspricht, muß erst die weitere Untersuchung ergeben, zumal der Verdacht aufgetaucht ist, daß Meinde geistesgestört ist. Auch war er zurzeit seines Verhörens erst 15 Jahre alt und will aus einer „krankhaften Reigung“ heraus die Tat begangen haben.

Ein Wilderer im Kampf getötet. Der Holzschläger Joseph Kühn aus Kobussen wurde im Schußbezirk Wilschmühle der Brinlichen Oberförsterei Platon von dem Förster Giffow mit einem zerlegten Gewehr und Patronen betroffen. Es kam zu einem Kampfe, in dessen Verlauf der Wilderer einen tödlichen Schuß in den Hals erhielt.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 24. Sept. Abends. Amtlich. Lebhaftige Gefechtsaktivität in Flandern und auf dem Ostufer der Maas.

Im Osten nichts von Belang.

TU Berlin, 25. Sept. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 23 000 Dr. Reg. T. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: der bewaffnete englische Dampfer „Fierle“ 3112 To. Kupfer und Kork, das französische Biermastvollschiff „Tarapoa“ 2506 To. mit Salpeter, sowie ein unbekannter Tanddampfer, der durch 2 Zerstörer gesichert war. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

TU Berlin, 25. Sept. Im großen Saale der Philharmonie trat gestern Abend zum ersten Male die deutsche Vaterlandspartei zu einer Tagung zusammen. Der Andrang zu dieser Versammlung nahm einen solchen Umfang an, daß der geräumige Saal polizeilich gesperrt werden mußte. Aus diesem Grunde fand im Rheingold eine zweite Versammlung statt. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg leitete die Tagung ein, und wies nochmals auf den Zweck und die Ziele der Vaterlandspartei hin. Großadmiral v. Tirpitz, der Hauptredner des Abends, betonte, daß der U-Bootkrieg unseren Feinden ernstlich ans Mark gehe, umso mehr als Deutschland nicht mehr niedergedrungen werden kann. Der Redner gab weiter, oft vom stürmischen Beifall begleitet, seiner Meinung dahin Ausdruck, daß Deutschland an Belgien in keiner Weise ein Unrecht begangen habe. Von einer internationalen Friedenskonferenz dürfe man nicht erhoffen, daß man den deutschen Interessen entgegen kommen werde. Der Frieden der Reichstagsmehrheit aber sei in Wirklichkeit eine deutsche Niederlage. Deutschland müsse in aller Zukunft seine Vormachtstellung behaupten und die Schuttmacht Belgiens bleiben.

Der militärischen Sieg habe Deutschland unbestritten auf seiner Seite, den politischen Sieg dürfe es sich nicht aus den Händen winden lassen. Dazu gehöre aber Willen und Einigkeit, denen eben die Vaterlandspartei dienen wolle.

Nach diesem, mit demonstrativem Beifall aufgenommenen Vortrag sprachen noch verschiedene Redner. Darunter der Direktor Tramm-Hannover, der hervorhob, daß es für Deutschland keine schach-lothringische Frage gäbe.

Ferner sprachen Dr. Traub-Dormund, der die Forderung aufstellte, so schwer errungenen Erfolge in fester Hand zu behaupten.

Unter anderem sprach noch Ludwig Thoma-München und Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Rapp, die sämtlich den deutschen Kriegswillen betonten und darauf hingingen, die errungenen Erfolge sich nicht entziehen zu lassen.

TU Berlin, 24. Sept. Der erfolgreiche Fliegerleutnant Boß, ist nach seinem 48. Luftflug tödlich abgestürzt. Der Fliegertruppe gehörte er seit dem 1. August 1915 an. Bei seinem 24. Luftflug wurde er mit dem Pour le merite ausgezeichnet. Gegenüber englischer Uebermacht ist er jetzt gefallen. Es war einer der besten unserer Fliegertruppe.

TU Berlin, 25. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, besteht der Entschluß des Reichskanzlers, im Laufe der Woche in der Vollziehung des Reichstages zu den schwebenden politischen Fragen das Wort zu ergreifen, noch keineswegs fest. Es verlautet sogar, daß der Kanzler von einer Rede in der Vollziehung des Reichstages absehen wird.

TU Amsterdam, 15. Sept. England und Frankreich hatte eine Antwort auf die Papstnote fertiggestellt, die mit Wilsons ziemlich übereinstimmte aber noch Forderungen enthielt, die in Frankreich stark bekämpft wurden. Nach dem Fall Ribots war mit England keine Einigkeit über die Antwortnote zu erzielen, weil Beinlewe eine Umarbeitung forderte, sodas schließlich beide Länder vorläufig keine Antwort geben wollten. Von Belgien hat der Vatikan günstige Antwort erhalten.

TU Genf, 25. Sept. Zu pessimistischen Betrachtungen gelangen die Pariser Blätter unter dem Eindruck der Meldung, daß es den Deutschen gelang ihre Dünafont von der Meeresküste bis an die gefährliche Nähe der Festung Dünaburg zu erweitern. Dennoch sei nichts geschehen, um die von den Deutschen längst bedrohten Eisenbahnlinien nach Wallisa zu entlasten. Le Journal erkennt die Großzügigkeit des deutschen Angriffs an, der die russische Front wiederum an einer der empfindlichsten Stellen traf.

TU Rotterdam, 25. Sept. Die halbamtliche russische Ansicht ist, daß die deutschen Friedensvorschläge nicht ernst gemeint sein können und daß man dem Frieden nicht näher gerückt sei, sondern die Alliierten den Krieg fortsetzen müssen, — für Rußland drohe jedoch die Gefahr, daß, wenn unverantwortliche Leute die Macht in die Hände bekommen, sie unbesonnene Schritte tun würden. Die Bolschewiki wollen Frieden um jeden Preis auch wenn Rußland die meisten wesentlichen Provinzen aufgeben müsse. Jedenfalls ist man der Ansicht, daß, wenn der Friede auf Kosten Rußlands geschlossen werde, es eine Trennung zwischen Rußland und seinen sämtlichen Verbündeten bedeuten würde.

WTB Großes Hauptquartier, 25. Sept. Westlicher Kriegsausplag.

Armee des Kronprinzen Kuppelst von Bayern Die von unserer Artillerie planmäßig durchgeführte Bekämpfung gegnerischer Batterien erzwang ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers auf der flandrischen Schlachtfont.

Einzelnen starken Feuerwellen folgten Angriffe der Engländer.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne und in der Champagne vorübergehend Feuersteigerung und Erkundungsgeschechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Vaherauville-Beaumont und Maucourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab.

Südllich von Beaumont entriffen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße.

Im Tiaumontwalde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die an der Lage nichts änderten.

Bei Bezonvaug hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg.

Im ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen.

Nachts brachen Sturmtruppen bei Maucourt in die feindliche Stellung ein und kehrten mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern Abend griffen unsere Flieger England an.

Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Whytham Chatham, und Sheernes wurden Bomben abgeworfen.

Brände bezeugten die Wirkung.

Alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge.

Oberleutnant Flaig errang seinen 22. und 23. Luftsieg, Leutnant Wüsthof den 21. Luftsieg.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Hölle vom Ohelwelt.

Die furchtbarste Schlacht des ganzen Krieges.

Der seit dem 20. September tobende Mordkampf ist die gewaltigste und furchtbarste Schlacht, die dieser Krieg bisher gekostet hat. Sie ist nicht zu Ende, sondern zu neuer Mordhaftigkeit emporgerissen. Mit all der sternenartigen Energie, die den Briten auszeichnet, verfolgt er weiter sein Ziel, die Basis unserer Flotte zu erreichen und damit sich zu retten und den Krieg zu gewinnen. Mit eiserner Zähigkeit hält der Engländer fest an dem von Anfang an planmäßig verfolgten Gedanken, die überlegene persönliche Tapferkeit des lebenden Materials unserer Armeen zu überwinden durch eine übermächtige Säufung des toten: der Maschinen des Krieges, der Geschütze, der Munition, der Panzerwagen, der Sprengmittel, der Gase usw. Der letzte Großangriff hat er mit einem neuen achtstägigen Trommelfeuer eingeleitet, das an Furchtbarkeit wieder einmal alles Vorhergehende in dem Schatten stellt, in der Entfaltung von Geschützmassen auf einem engen Raume. Die eigenen Truppen waren, wie wir von Gefangenen wissen, durch diese unerhörten Mengen von Artillerie, ihre riesigen Kaliber und ihr furchterliches Feuer vor dem Angriff wie berauscht und siegestrunken; sie waren wieder einmal überzeugt, daß derartiges von Menschen nicht mehr ertragen werden könnte, und daß der Angriff selbst ein Spaziergang werden würde. Wirklich ist von den Unseren im Erdbeben dieser Hölle etwas geleistet worden, was früher für unbegreiflich und unmöglich gehalten worden wäre. Allein die Rechnung des Gegners war wieder einmal falsch, sie haben seinen Angriff rasch zum Stehen gebracht unter furchtbaren blutigen Verlusten seinerseits. Die Höhenlinie von Komneke-Ohelwelt-Randvoorde war wie wir wissen, das nächste Ziel seines Angriffes gewesen.

Er hat es nirgends erreicht.

Es half ihm nichts, daß er unter dem Schutz von künstlichem Nebel vorging und neue Scharen von Panzerkraftwagen, die für unsere Leute längst den mythischen Schrecken von ehemals verloren haben. Sie wurden zerteilt oder in die Flucht gejagt. Eine ist weit ins Hintergelände gekommen und liegt verchristet bei Boeslabele. Die moralische Kraft unserer Leute war so groß, daß sie nach diesem achtstägigen Mordort an den Feind, ohne Hilfe der Heerführer abmarschieren, in seinem Sturmloch abhieben. Wenn man an Leistungen der deutschen Flandernarmee gedacht hat, muß man sich immer vergegenwärtigen, daß wir hier mit einem kleinen Bruchteil unserer Kräfte die Wucht nahezu des gesamten, in drei Jahren aufgestellten Millionenheeres der Engländer abzuwehren haben.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 26. d. Mts., kommt im Rathaus

Butter

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

Für Nr. 301—400 der Fettkarte von 7—8 Uhr	
401—500	8—9 . .
501—600	9—10 . .
601—700	10—11 . .
701—800	11—12 . .
801—900	2—3 . .
901—1030	3—4 . .
1—100	4—5 . .
101—200	5—6 . .
201—300	6—7 . .

Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten.

Auf die Person entfallen 120 Gramm zum Preise von 75 Pfg. und Nr. 18 der Fettkarte. Auf die roten Karten entfällt die Hälfte. Bemerkung wird, daß nur diejenigen zum Bezuge berechtigt sind, deren Karten mit zwei Stempel versehen sind.

Geisenheim, den 24. Sept. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. d. Mts., kommt im Rathaus

Margarine

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

Für Nr. 201—300 der Fettkarte von 7—8 Uhr	
301—400	8—9 . .
401—500	9—10 . .
501—600	10—11 . .
601—700	11—12 . .
701—800	2—3 . .
801—900	3—4 . .
901—1030	4—5 . .
1—100	5—6 . .
101—200	6—7 . .

Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten.

Auf die Person entfallen 175 Gramm zum Preise von 70 Pfg. und Nr. 19 der Fettkarte. Auf die roten Karten entfällt die Hälfte. Bemerkung wird, daß nur diejenigen zum Bezuge berechtigt sind, deren Fettkarten mit zwei Stempel versehen sind.

Geisenheim, den 25. September 1917

Der Beigeordnete:
Kremer.

Bekanntmachung

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Erzeuger haltbares Obst nicht schon jetzt abernnen, sondern nach Möglichkeit die Abernnung über einen längeren Zeitraum verteilen, damit die Belieferung der Marmeladenfabriken sich sicher und ohne Ueberbürdung abwickeln kann.

Die Obstzüchter wollen diesem Ersuchen nach Möglichkeit Rechnung tragen.

Geisenheim, 24. Sept. 1917.

Der Magistrat. J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Hafer für die Pferde.

Zur Versorgung der Spann- und Reittiere mit Körnerfutter gibt die Reichsfuttermittelstelle folgendes bekannt:

Haferausgleich.

Die Reichsgetreidestelle hat die Befugnis der Kommunalverbände zum Haferausgleich abweisend von den früheren Bestimmungen geregelt. Für die Tierhalter, die nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste geerntet haben, haben die Kommunalverbände bei der Reichsfuttermittelstelle die Anweisung der erforderlichen Mengen zu beantragen. Die Reichsfuttermittelstelle prüft die Anträge. Die Reichsgetreidestelle wird die betreffenden Mengen den Kommunalverbänden überweisen.

Anzeige der freigegebenen Mengen.

Bis spätestens 20. Oktober haben die Kommunalverbände der Reichsfuttermittelstelle die Anzahl der in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen schwerarbeitenden Zugpferde anzuzeigen, für die sie gemäß § 1 Biffer 1 der Verordnung vom 10. September 1917 Zulagen in Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste freigegeben haben.

Bis zum gleichen Tage ist der Reichsfuttermittelstelle anzuzeigen, für wieviel tragende oder säugende Zuchtstuten und für wieviel Eber, die zum Sprunge benutzt werden, Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste oder Gerste freigegeben worden ist und wie groß die für diese Zuchtstuten insgesamt freigegebenen Mengen, nach Hafer und Gemenge aus Hafer und Gerste einerseits und Gerste andererseits getrennt, sind.

Zugpferde.

Endlich steht die Reichsfuttermittelstelle bis zum 20. Oktober einer Anzeige darüber entgegen, wieviele der im Kommunalverband gehaltenen Einhufer nicht in landwirtschaftlichen Betrieben oder in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise tätig sind. Das in § 2 Absatz 3 Satz 2 der Verordnung vom 10. September ausgesprochene Verbot, diesen Tieren Körnerfutter zuzuführen, empfehlen wir besonderer Beachtung. Alle Halter von Tieren, die hiernach nicht mit Körnerfutter zu versorgen sind, werden besonders scharf dahin zu überwachen sein, daß sie sich nicht Körnerfutter im Wege des Schleichhandels verschaffen.

Ein Tierhalter darf solche Pferde, die nicht in dem ihm gehörenden oder von ihm erpachteten landwirtschaftlichen Betriebe verwendet werden, sondern die anderen, etwa gewerblichen oder industriellen Zwecken dienen, nicht aus der Ernte seines landwirtschaftlichen Betriebes mit Hafer versorgen.

Anordnung betr. Kartoffelernte.

Auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 569) wird hiermit folgende Anordnung erlassen:

§ 1

Jeder Kartoffelerzeuger ist schon während der Ernte und zwar ab 15. September 1917 verpflichtet, täglich fortlaufend das Gewicht der geernteten Kartoffelmengen festzustellen und in eine Kartoffelliste, die ihm von der Ortsbehörde geliefert wird, einzutragen. Die Nachprüfung der Kartoffelliste unterliegt der Ortsbehörde. Wenn keine Liste zugestellt wird, hat die Verpflichtung, sich eine Liste bei der Ortsbehörde zu beschaffen.

§ 2

Wenn eine Wintereinlagerung der Kartoffeln, insbesondere in Mieten, stattfindet, ist das Gewicht der eingelagerten Kartoffeln vorher genau festzustellen und in die Kartoffelliste einzutragen. Dort wo sich am Ablieferungstage der Liste noch nicht geerntete Flächen befinden, sind die noch nicht geernteten Kartoffeln von dem Kartoffelerzeuger unter Berücksichtigung des bisher festgestellten Durchschnittsertrages der Ernte zu schätzen oder es ist durch Proberodungen der voraussichtliche Ertrag möglichst genau zu errechnen.

§ 3

Der Kartoffelerzeuger ist verpflichtet, drei Tage nach beendeter Ernte, spätestens aber bis zum 15. Oktober 1917, die ausgefüllte und aufgerechnete Kartoffelliste bei der Ortsbehörde abzuliefern.

§ 4

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer die vorstehenden Bestimmungen nicht befolgt, wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht und den zur Nachprüfung berechtigten Personen den Eintritt in seine Räume, die Befichtigung oder die Nachprüfung verweigert. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden.

§ 5

Die Anordnung tritt am 15. September 1917 in Kraft.

Geisenheim, den 11. September 1917.

Der Kreisrat des Rheingaukreises.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung wird darauf aufmerksam gemacht, daß an die Kartoffelerzeuger Listen zur Verteilung kommen, in welche die Kartoffelernte nach vorheriger genauer Feststellung des Gewichtes einzutragen ist. Sofort nach Schluß der Ernte ist die Liste an die Bürgermeisterei dahier einzureichen. Auch Erzeuger der geringsten Anbaufläche haben die Listen auszufüllen. Diejenigen Erzeuger, denen Listen nicht zugestellt werden, haben solche bis zum 29. I. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

Geisenheim, den 24. Sept. 1917.

Der Magistrat. J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. Oktober 1917, vorm. 9 Uhr anfangend, kommen in dem Geisenheimer Stadtwald, Distrikt Antoniuskapelle (Schälholz) zur Versteigerung: 1337 Raummeter Knäppel- und Reiserknäppelholz 500 Wellen an liegenden Reiser.

Geisenheim, den 25. Sept. 1917.

Der Magistrat. J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Hohe Getreidepreise

in den nächsten Jahren.

Freiwillige ländliche Schenkung.

In einer Versammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beschäftigte man sich mit den Verhältnissen der Landwirtschaft nach dem Kriege.

Die Preisgestaltung des Getreides.

Dr. med. Schiele (Raumburg) führte aus: „Die veränderte Menschheit werde sich in den nächsten fünf Jahren mit viel höheren Getreidepreisen abfinden müssen. Die gewaltige Höhe des jetzigen Weltmarktes deute darauf hin. In einer Verbilligung der Eisenbahnfrachten und Erhöhung der Personentarife habe das deutsche Volk aber ein ganz vorzügliches Mittel, sich vom Weltmarktpreise unabhängig zu machen. Wenn dieses Mittel nicht bestünde, müßte so schnell wie möglich der Brotpreis verdoppelt werden, sonst würde die Ernährungsnot der städtischen Bevölkerung nie ein Ende nehmen. Denn, wie Thünen sage: Der Getreidepreis ist nichts Willkürliches oder Zufälliges, sondern etwas durch unerbittliche Nachfrage festbestimmtes.“

Schaffung von Landarbeitern.

Für den Redner Dr. Graf Schwerin-Bupat ist die wichtigste Maßregel die Neugestaltung der ländlichen Neuordnung oder Arbeitsverfassung im freizeitlichen Sinne. Das müßte schon jetzt geschehen. Weiter schlägt er vor die Feststellung aller aus dem Heere zu entlassenden jüngeren Arbeiter, vor allem der unversehrten, die dauernd aufs Land zu gehen wünschen. Dabei wird voraussichtlich der Bedarf an Beamten völlig, der an festen Landarbeitern dagegen nicht gedeckt werden, weshalb als Notbehelf zunächst noch slawische Landarbeiter für die Schaffung zuzulassen wären. Hat Deutschland die Volkswirtschaft zunächst noch ausländische Wanderarbeiter nötig, so wären sie den städtischen Gewerben (Industrie) zu gewähren; der Landberuf wäre grundsätzlich deutschen Arbeitern vorzubehalten, trotzdem der polnische ihnen in der Brauchbarkeit nicht nachstehe.

XXX—XXX—XX—XX—XXX—XXX

Die Forderung des Tages: Zeichne
Kriegsanleihe!

XXX—XXX—XX—XX—XXX—XXX

Bekanntmachung.

Nachdem das Vorhandensein der Reblass in dem Weinberge des Konrad Rastenhof im Distrikt Kläuserweg Kartenblatt 12 Parzelle Nr. 281/107 durch die beauftragten Sachverständigen festgestellt worden ist, verordne ich auf Grund der Befehle vom 27. Februar 1878 (Gef. S. S. 129) und vom 6. Juli 1904 (Reichs-Gef.-Bl. 621) das folgende:

1. Es ist verboten, von den durch Draht eingezäunt und mit Schildern, welche folgende Aufschrift tragen: Polizeilich gesperrt. Geisenheim den 2. Septbr. 1917. Die Polizeiverwaltung: J. B. Kremer, Beigeordneter näher bezeichneten Teilen der Eingangs erwähnten Grundstücke Reblass, Rebteile und Erzeugnisse des Weinstockes, ferner andere Pflanzen oder Pflanzenteile gleichviel ob bewurzelt oder unbewurzelt, Nebenpfähle, Rebhänder und Weinbaugerätschaften, sowie Erde, Kompost, Dünger oder einzelne Bodenbestandteile zu entfernen.

2. Die unter Nr. 1 bezeichneten Teile der Grundstücke dürfen ohne besondere polizeiliche Erlaubnis nicht betreten werden und werden polizeilich beaufsichtigt.

3. Die Entfernung von oberirdischen Früchten, namentlich Weintrauben, aus den polizeilich abgesperrten Teilen der Grundstücke kann mit polizeilicher Erlaubnis und unter genauer Beobachtung der von der Polizeibehörde anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln gestattet werden.

4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 10, Biffer 2 des Gesetzes vom 6. Juli 1904 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Geisenheim, den 22. Sept. 1917.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Kremer, Beigeordneter.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebisseshalter.

Deutsche Reichspatente. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Alle Gorten Obst

können täglich

Marktstraße 4 und

Kirchstraße 18

an Gregor Dillmann ab-

geliefert werden.

Bezahlt wird der aller-

höchste Preis.

G. Dillmann

Ein Zimmer und

Küche

zu vermieten.

Steinheimergarten 13.

Hotel, Restaurant Cafe

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

In meinem Ge-

hause, Friedrichstraße 18,

ist die

Parterre-Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern,

Küche nebst allem Zubehör,

ab 1. Oktober anderweitig

zu vermieten.

M. Wenz, Baugesch.

Niedesheim a. Rhein.